Luzerner Zeitung

abo+ AUSSTELLUNG

Von Freud und Leid einer Adelsfamilie: So lebte man auf Schloss Heidegg

In der neuen Dauerausstellung dreht sich alles um die letzte Besitzerfamilie, die Pfyffer von Heidegg. Sie erzählt ihre Geschichte in einem Hörspiel gleich selber.

Reto Bieri

25.04.2023, 16.03 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**

So hatte sich Mathilde von Glutz, geborene Pfyffer von Heidegg, ihren Lebensabend kaum vorgestellt: Einsam und verarmt wohnte sie bis zu ihrem Tod im obersten Stock von Schloss Heidegg. Die alte Frau galt als so schrullig, dass man sie angeblich in ihren Wohnräumen einsperrte, als 1951 der deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer mit der Luzerner Regierung auf dem Schloss zu Besuch war.

Blick in den Salon. Auf dem Bild in der Mitte ist Mutter Caroline Pfyffer von Heidegg zu sehen, flankiert von Gemälden ihrer Töchter.
Bild: Nadia Schärli (Gelfingen, 24. 4. 2023)

Ein Jahr zuvor hatte Mathilde zusammen mit ihrer Schwester Marie-Louise die «Heidegg» dem Kanton Luzern vermacht, unter der Bedingung, dass sie im Schloss wohnen bleiben konnten und bis zum Lebensende eine Rente erhielten. Diese musste der Staat nicht allzu lange bezahlen, die zwei Schwestern starben 1953.

Dabei hatte alles so schön angefangen: 1875 kauften Mathildes Eltern Louis und Caroline Pfyffer von Heidegg das Schloss für 150'000 Franken dem Gelfinger Landwirt Josef Heggli ab. Louis Pfyffer wollte offensichtlich adelige Ambitionen wiederbeleben. Das Schloss war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts bereits einmal in Familienbesitz gewesen. Mehr als einen klingenden Namen besass Louis allerdings nicht. Möglich wurde der

Kauf, weil seine Frau, eine gebürtige US-Amerikanerin, sehr vermögend war und sich mit dem Märchenschloss wohl einen Mädchentraum erfüllte. Ihre Eltern hatten ihr Geld unter anderem mit Baumwolle verdient – und damit mit Sklavenarbeit.

Dieter Ruckstuhl.
Bild: Nadia Schärli

Besuchende können in die Adelswelt eintauchen

Dies und vieles mehr erfährt man beim Besuch der «Heidegg Home Story», die in mehrjähriger Planung entstand und rund 400'000 Franken gekostet hat. Mit der Ausstellung wird die Geschichte rund um die Adelsfamilie Pfyffer von Heidegg ab Samstag neu erzählt. Es handelt sich um die erste grundlegende Umgestaltung der bisherigen Dauerausstellung im dritten Stock, die vor 25 Jahren eröffnet wurde. «Es war schon länger ein Bedürfnis vorhanden, unseren Gästen das Leben auf Schloss Heidegg anschaulich näherzubringen», sagt Dieter Ruckstuhl, Geschäftsleiter von Schloss Heidegg.

Im Gegensatz zum etwas angestaubten Wohnmuseumskonzept können die Besuchenden nun in jene Zeit eintauchen, als die sechs Räume von der Adelsfamilie als sogenannte Beletage genutzt wurden. Das ist das «schöne Geschoss» mit den repräsentativen Räumen wie Esszimmer und Salon. «Es soll lebendig und wohnlich wirken, als sei die Familie gerade erst ausgezogen», sagt Ralph Eichenberger, der beim Projekt für die Szenografie zuständig war.

Ein Blick ins Esszimmer.
Bild: Nadia Schärli (Gelfingen, 24.4.2023)

Statt Beschriftungen gibt es neu Lese- und Hörerlebnisse. Drückt man im Esszimmer etwa eine Spieldose, unterhält sich Mutter Caroline mit einer Tochter darüber, wie man sich als Adelige zu benehmen hat. Herzstück der neuen Ausstellung ist ein multimediales Hörspiel, das im Salon einmal pro Stunde abgespielt wird. Darin erzählen das Ehepaar und die vier Töchter von Freuden und Leiden ihres Lebens. Geschrieben hat die Dialoge der Hitzkircher Journalist Erwin Koch.

Die neue Ausstellung wurde mit viel Liebe zum Detail eingerichtet.
Bild: Nadia Schärli (Gelfingen, 24.4.2023)

Erwähnenswert ist zudem, dass die Heidegg-Fenster mit originalgetreu rekonstruierten Vorhängen behängt sind, die einen Zeitraum von rund 500 Jahren umfassen. Das sei weitherum einzigartig, erklärt Silvio Bucher, der für die Innenausstattung verantwortlich war. Er hat zudem antike Möbel zusammengesucht und restauriert. So können die Besuchenden im Salon auf neu gepolsterten Höckern dem Hörspiel lauschen.

Schloss-Leiter hofft auf Rücksichtnahme der Gäste

Tisch und Stühle gleich daneben sind, wie die meisten Exponate, original und sollten nicht angefasst werden. Darauf abgelegte Gegenstände wie eine Jacke oder eine «Lismete» sollen dies verhindern. Ob das gelingt? Es bestehe ein gewisses Risiko, sagt Dieter Ruckstuhl, hofft aber auf die

Rücksichtnahme der Gäste.

Als wäre die Familie noch hier: «Lismete» auf einem Stuhl, den die Pfyffer vor über hundert Jahren benutzt haben.

Bild: Nadia Schärli (Gelfingen, 24.4.2023)

Der Abstieg der Familie Pfyffer von Heidegg begann mit dem Tod von Mutter Caroline 1931. Die Rentenzahlungen aus Amerika blieben aus, der verschwenderische Lebensstil war vorbei. Die Schwestern blieben kinderlos, das Schloss wurde wie erwähnt verkauft. Ob Konrad Adenauer bei seinem Besuch Mathilde von Glutz doch noch zu Gesicht bekam, ist nicht bekannt. Belegt ist sein Ausspruch: «Hier sollten Rosen blühen.» Daraufhin wurde tatsächlich ein Rosengarten angelegt. Er erfreut noch heute die Heidegg-Besuchenden.